

# Zürich

**Eingemeindung**  
Horgen erhält einen  
Squash-Champion,  
Hirzel eine Gämse.

24



**Alireza Bayram**  
Wer ist der Zürcher  
Schauspieler aus  
«Homeland»?

25

## Hilfsarbeiter Suter hat sich eine Säge gekauft

Die Gemeinde Dürnten hat ihrem Bürger Ernst Suter 250 000 Franken zu viel bezahlte Steuern rückerstattet. Nun geht der Legastheniker wieder aufrechter durchs Leben und hat auch zum ersten Mal eine Steuererklärung eingereicht.

**Daniel Schneebeli**

Der Boden glänzt, kein dreckiges Geschirr im Schüttstein, keine Flecken auf dem Tisch. In Ernst Suters Küche ist einfach alles picobello, nichts deutet auf einen Junggesellenhaushalt hin.

«Ich habe aufgeräumt», sagt Suter trocken, als sich die Gäste über die perfekte Ordnung wundern. Aufgeräumt hat Suter nicht nur in der Küche, sondern auch in seinem Leben. Es gibt nun keine Geheimnisse mehr, die er vor der Welt verbergen muss. Seit seine unglaubliche Geschichte öffentlich wurde, weiss man in der ganzen Schweiz, dass Ernst Suter Legastheniker ist, kaum lesen und schreiben kann und darum nie eine Steuererklärung eingereicht hatte.

Seine Probleme mit dem Steueramt sind inzwischen gelöst. Vor einem knappen Jahr hat ihm das Amt eine Viertelmillion Franken überwiesen - genau so, wie es die Dürntnerinnen und Dürntner drei Monate zuvor mit grossem Mehr beschlossen hatten. Es handelt sich um jenen Betrag, den der 43-jährige Hilfsarbeiter im Laufe seines Lebens zu viel an Steuern einbezahlt hatte.

### In die Isolation getrieben

Doch ohne Barbara Schnyder hätte es Ernst Suter nicht geschafft. Die Treuhänderin aus dem Nachbardorf Hadlikon hat dem Hilfsarbeiter beim Aufräumen geholfen. Sie hat die Kiste mit den vielen ungeöffneten amtlichen Briefen und unbezahlten Rechnungen durchforstet, die Akten sortiert und in Ordner abgelegt. Sie war es, die ihn in vielen Gesprächen überzeugte, seine Probleme endlich einmal auf den Tisch zu legen, in der Gemeinde, auf dem Betriebsamt und schliesslich auch in der Öffentlichkeit.

Ernst Suter ist kein Vielredner, das zeigt sich auch an seinem Küchentisch. Auf die Frage nach dem Befinden sagt er leise: «Chli besser.» Auf Nachfragen zuckt er mit den Schultern und schaut seine Treuhänderin an. Schliesslich wird immerhin klar, Suter «trägt einen Rucksack weniger durchs Leben». Klar wird auch, warum er seine Probleme 20 Jahre lang mit niemandem besprochen hat, nicht einmal mit seiner Mutter und seinen Geschwistern. Es sind viele alte Geschichten, schlechte Schulnoten, Hänseleien. Ein Zuhause, in dem kaum geredet wurde, schon gar nicht, wenns Probleme gab. Und schliesslich der Rückzug in die Isolation, die Angst vor den anderen, vor dem Rest der Welt.

Ernst Suter sagt zwar, er habe die Einschätzungen des Steueramtes «dem Frieden zuliebe» akzeptiert. Doch er hätte sich auch nicht wehren können. Suter hat zwar geahnt, dass ihm sein Schweigen «einmal einholen wird, dass das nicht gut gehen kann». Dennoch fügte er sich in sein Schicksal, zahlte und zahlte, zuerst Tausende, dann Zehntausende von Franken. Auch das Geld aus einem Landverkauf an die Gemeinde floss, Stück für Stück, wieder zurück ins Gemeindehaus.

Schliesslich, im Jahr 2012, schätzte das Steueramt Suters Jahreseinkommen auf 480 000 Franken und schickte ihm eine Steuerrechnung über 121 000 Franken - mehr als das Doppelte seines Jahreslohnes. Beinahe hätte Suter auch noch sein Haus verkaufen müssen, das er von den Grosseltern geerbt hat, um seine Steuerschulden zu bezahlen.

Misstrauisch geworden ist schliesslich ein Mitarbeiter auf dem zuständigen Betriebsamt. Als der wortkarge Ernst Suter bei ihm am Schalter stand und ganze Bündel mit grossen Banknoten auf den Tisch legte, fragte er sich: Kann es sein, dass so ein einfacher Mann so viel Steuern zahlen muss? Der Mann bat Treuhänderin Barbara Schnyder, einmal bei Ernst Suter vorbeizuschauen. Und was Schnyder im alten Bauernhaus in Oberdürnten vorfand, hat ihr den Atem verschlagen. Ihr war sofort klar, dass hier eine grosse Ungerechtigkeit passiert war.

Zuerst hat es Schnyder direkt auf der Gemeindeverwaltung versucht. Doch



Bescheiden, sparsam - und endlich von der Steuerschuld befreit: Ernst Suter in Dürnten. Foto: Tom Kawara

### Als der wortkarge Mann am Schalter stand und ganze Bündel mit grossen Noten hinlegte, wurde der Beamte misstrauisch.

dort stiess sie auf Ablehnung. Suter habe nie eine Steuererklärung eingereicht und werde deswegen eingeschätzt. Das Betteln um Verständnis fruchtete - vorerst - nicht. Dann ging Schnyder zum Steuerombudsmann. Der erklärte sich als nicht zuständig. Dürnten beteilige sich nicht an seiner Finanzierung. Dann schrieb sie Bundesrat Ueli Maurer. Von ihm fühlte sich Schnyder ernstgenommen, und es entstand ein reger Briefwechsel. Maurer machte Vorschläge und riet zum politischen Vorgehen, aber konkret helfen konnte auch er nicht.

### Mitfühlende Nachbarschaft

Als die Geschichte dann am 16. November 2014 im «Beobachter» erschien, brach eine Lawine über Ernst Suter und Barbara Schnyder herein. Aus dem ganzen Land gingen Anfragen ein, selbst das ZDF wollte ein Interview mit Hilfsarbeiter Suter. Am grössten war die Empörung «über die Abzocke» eines rechtschaffenen Steuerzahlers aber in Dürnten selber.

Suters Nachbarn fielen aus allen Wolken, als sie hörten, in welcher Not

ihr ruhiger Nachbar steckte. Eine Lehrerin bot Suter gratis Nachhilfestunden im Lesen und Schreiben an, Schnyder erhielt Anfragen, wohin man Geld spenden könne. Suters Chef im Schlachthof Hinwil bot seinem Betriebstechniker spontan seine persönliche Hilfe an.

Und dann ging plötzlich alles Schlag auf Schlag, nur wenige Tage später verzichtete die Kirche auf Steuerforderungen, im Dorf bildete sich eine IG Ernst Suter, welche an der Gemeindeversammlung die Rückzahlung der Steuerschulden verlangte. Dies brachte auch das Steueramt auf den Plan, welches sich in all den Jahren bei Ernst Suter nie über das Ausbleiben der Steuererklärung erkundigt hatte. Zwei Tage vor der Gemeindeversammlung kam es zum Treffen, anwesend waren neben Suter und Schnyder sechs Beamte von Gemeinde, Kanton und Bund. Man bot Suter einen Kompromiss an, Verzicht auf alle Steuerschulden, aber keine Rückzahlungen.

An der Gemeindeversammlung wurde der «erbärmliche Kompromiss» zerzaust, man wolle nicht in einer Gemeinde wohnen, welche ihre Einwohner über den Tisch ziehe. Gefordert wurde die vollständige Rückzahlung aller Gelder. Ernst Suter war an dieser Versammlung nicht persönlich anwesend. Es wäre ihm unangenehm gewesen, sagt er: «Ich habe ja «einen Seich» gemacht.» Ein halbes Jahr später wurde die Rückzahlung an einer weiteren emotionalen Gemeindeversammlung endgültig beschlossen. An jenem Abend sass in der hintersten Reihe auch Ernst Suter, und heute sagt er: «Ich

war überrascht, wie sich die Mehrheit für mich eingesetzt hat», und an den Journalisten gewandt fügt er an: «Schreiben Sie, dass ich den Leuten danke!»

### «Kein Geld verprassen»

Was hat Ernst Suter mit den 250 000 Franken vor? Er zuckt mit den Schultern und schaut wieder zu Barbara Schnyder. Ihr Mandant sei sparsam und bescheiden, sagt die Treuhänderin. Immerhin habe er sich eine neue Motorsäge geleistet, für die Holzarbeiten in seinem Wald. Die Nachbarn haben Suter zudem ermuntert, sein in die Jahre gekommenes Haus zu renovieren. Doch er winkt ab: «Ich will nicht den Eindruck erwecken, dass ich jetzt das Geld verprasse.» Und noch etwas hat er gemacht: Barbara Schnyder für ihre Arbeit entschädigt.

Seit einem Jahr erledigt sie Suters administrativen Kram. Jeden Monat bringt er ihr seine Rechnungen zur Bezahlung vorbei. Sie regelt seinen Briefverkehr mit Banken und Versicherungen, und sie füllt ihm natürlich die Steuererklärung aus. Die letzte Rechnung belief sich auf rund 5000 Franken.

Im Übrigen hat sich der Fall Suter auch auf die Arbeit im Steueramt von Dürnten ausgewirkt. Man wolle in Zukunft mit Leuten sprechen, die keine Steuererklärung einreichen, hatte Gemeindepräsident Hubert Rüegg (FDP) bereits vor einem Jahr versprochen. Kurz darauf hat der Chef des Dürntner Steueramtes seine Stelle gekündigt. Sein Abgang habe nichts mit dem Fall Suter zu tun, wurde betont.

Überforderte Steuerzahler

### Mehr Verständnis, weniger Arroganz

Laut Treuhänderin Barbara Schnyder ist das Problem der überforderten Steuerzahler weit verbreitet. Sie fordert ein Umdenken in den Ämtern.

Der Steuerskandal um den Legastheniker Ernst Suter hat das Leben von Treuhänderin Barbara Schnyder verändert. Seit die Geschichte bekannt ist, haben sich unzählige Personen bei ihr gemeldet, die aus Überforderung keine Steuererklärung eingereicht haben und deswegen von den Behörden viel zu hoch eingeschätzt wurden. Die einen seien krank, dement oder arbeitslos, andere wegen einer Scheidung am Anschlag.

Mittlerweile wendet Schnyder 50 Prozent ihrer Arbeitszeit für solche Steueropfer auf. Sie arbeitet mit einem auf Steuerrecht spezialisierten Anwalt zusammen und verhandelt mit Steuerämtern. Total haben sie zusammen laut eigenen Angaben für ihre Klienten in aussergerichtlichen Nachlassstundungen mehr als 500 000 Franken herausgeholt - bei acht Steuerforderungen von insgesamt 2,2 Millionen Franken und 100 000 Franken Bussen wegen Nichteinreichens der Steuererklärungen. In allen acht Fällen seien die Betroffenen in ihrer Existenz bedroht, sagt Schnyder. Laut ihren Berechnungen wären nur 330 000 Franken der Forderungen gerechtfertigt.

Natürlich, räumt Schnyder ein, hätten diese Personen eine Bürgerpflicht versäumt. Allerdings bringe es nichts, wenn man sie deswegen ins Elend schicke, denn: «Am Ende bezahlt immer der Steuerzahler.» Schnyder weist auch auf die Gefahr von Suizid und Gewalttaten hin, wenn sich Menschen allein gelassen und ungerecht behandelt fühlen.

Zur Überforderung kommt in vielen Fällen auch die Angst vor den Steuerbehörden. Diese würden sich gegenüber ihren Klienten manchmal überheblich und abschätzig verhalten, wie sie selber erlebt hat. Doch meist seien die Behörden im Recht, weil die Steuerzahler Fristen verpasst hätten: «Und diese Macht lassen viele Ämter ihre Klienten spüren.» Verallgemeinern will Schnyder aber nicht: «Es gibt auch sehr hilfsbereite Steuerämter.»

### Keine Einzelfälle

Auswirkungen hatte der Fall Suter auch in der Politik. In einer parlamentarischen Initiative verlangt SP-Nationalrätin Jacqueline Badran die Schliessung einer Gesetzeslücke. Sie will es Behörden ermöglichen, eine Veranschlagung auch nachträglich zugunsten der Steuerzahler zu ändern und zu viel bezahlte Steuern zurückzuzahlen. Allerdings hat die Wirtschaftskommission das Anliegen kürzlich abgelehnt. Man wolle keine Einzelfallgesetzgebung.

Für diese Begründung hat Schnyder kein Verständnis. Der Fall Suter sei kein Einzelfall. Sie verweist auf Angaben der Zürcher Steuerämter. So reichen im Kanton Zürich jedes Jahr rund 30 000 Steuerpflichtige keine Steuererklärung ein. In der Stadt Zürich waren es in einem der vergangenen Jahre 6200, wie Steueramtsdirektor Bruno Fässler in einem TA-Interview sagte. (sch)



**Barbara Schnyder**  
Selbstständige  
Treuhänderin,  
Hadlikon-Hinwil